

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Notizen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Der Herr Geh. Hofrath Braune.] Der Chef des Ober-Postdirektions-Bezirks Halle (S.), beging am heutigen Tage die feierliche Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Zu Höchstgrad auf seine hohe Stellung, sowie in Anbetracht der langjährigen Wirksamkeit in Halle als Chef der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, konnte es nicht anders sein, als daß dieses Ereigniß sich zu einer allgemeinen Feier gestaltet, obgleich es in den Wünschen des Jubilars lag, dieselbe in engen Grenzen zu halten. Der Jubilar, welcher trotz der zurückgelegten Dienstzeit von 50 Jahren sich sowohl körperlich wie geistig noch einer guten Gesundheit und seltenen Frische erfreut, wurde am 24. August 1818 in Hebenitz geboren. Derselbe trat am 25. Januar 1836 in den Postdienst, ist zunächst bei den Postanstalten in Brandenburg (Navel), Müßburg und Trier beschäftigt und darnach am 1. Juni 1847 in das General-Postamt berufen worden. 1848 und 1849 zeitweise mit Postinspektions-Geschäften beauftragt, wurde derselbe am 3. Januar 1849 zum Geheimen expedirenden Sekretair ernannt. Am 18. April 1850 zum Postrath ernannt und als solcher bei den Ober-Postdirektionen in Köln und Breslau dienstfähig, erfolgte am 5. Juni 1858 seine Ernennung zum Ober-Postdirektor und am 18. November 1873 zum Geheimen Postrath. Die Stelle eines Vorstehers der Ober-Postdirektion besetzte derselbe vom 5. Juni 1858 ab zunächst in Köln, sodann in Minden und seit dem 1. Mai 1866 in Halle (S.). Während des Festjahres von 1866 fungirte der Jubilar als Kommissar des General-Postamtes mit den Befugnissen eines General-Postinspektors, um in Bayern und Sachsen den Feldpostverleumdungen zu regeln und zu leiten. Im Sommer des Jahres 1874 wurde derselbe ausübungsweise in damaligen General-Postamt beschäftigt. In Auszeichnungen erhielt der Jubilar während seiner Dienstzeit: 1861 den Roten Adlerorden vierter Klasse, 1865 den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, 1866 die Königlich Preussische Verdienstmedaille, das Ritterkreuz I. Klasse des Herzoglich Sächsischen Ernestinischen Hausordens, 1877 das Comthurkreuz des Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone, 1883 den Königlich Preussischen II. Klasse. Schon am Tage zuvor waren die Aufgänge zu der Wohnung des Jubilars im Hauptpostgebäude und ebenso die inneren Gemächer föhlich mit Girlanden und Drapirungen versehen worden. Sinnreiche Malereien aus dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens, gemalt von einem Beamten der Postverwaltung, zierten an verschiedenen Stellen den Aufgang und die inneren Räume. Das Arbeitszimmer und der Salon, in welchen die Herren Gratulanten sich versammelten und in dem auch die Ueberreichung des von dem Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung dem Herrn Jubilar gewidmeten Ehrengefäßes stattfand, waren prachtvoll dekoriert und durch

Blumen und zahlreiche Topfgewächse von sachkundiger Hand in einen wahren Wintergarten umgewandelt worden. Im Hintergrunde dieses letzteren Zimmers prangte die Statue des Kaisers, und vor derselben auf einem von Vorberbaumästen und blühenden Blumen umgebenen Tische befand sich das bereits erwähnte Geschenk der Beamten, bestehend in einem großen, eleganten und mit Silber beschlagenen Behälter, in welchem für 24 Personen sämtliche Tafel-Geräthschaften ruhten, aus massivem Silber und kunstvoll gravirt. Der Behälter nebst Inhalt ist von hiesigen Goldarbeiter Walthers geliefert worden, welcher auch das Schild mit der Widmung und die silbernen Geräthschaften gravirt hat. — Die Feier selbst wurde früh 7/8 Uhr durch eine Morgenmusik eingeleitet, welcher eine Reihe von Gesangsvorträgen, gelungen von einigen Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung, folgte. Die Glückwünsche der dem Herrn Jubilar untergebenen Beamten wurden letzteren von einer Deputation, an deren Spitze sich Herr Postrath Schröder befand, überbracht. Die Glückwünsche Sr. Excellenz des Staatssekretärs Dr. von Stephan und der Mitglieder des Reichspostamtes übermittelte dagegen Herr Ministerialdirektor Dr. Fischer. Die Präsidenten und die Mitglieder des Königlich Ober-Landesgerichts, sowie die Königl. Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg a. S. ließen dem Herrn Jubilar ein Glückwünschreiben durch Herrn Postrath Schröder überreichen. Die Stadt Halle war bei der Gratulation durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Staube, Bürgermeister Schneider, Stadtverordnetenvorsteher Regierungsrath a. D. Gneiss und Stadtverordneten Neuschuhldirektor Dr. Schröder, vertreten. Herr Regierungsrath von Dietz überbrachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche. Seitens der Garnison pp., erlieferten die Herren Generalmajor z. D. von Hagen und der Oberst und Regiments-Kommandeur Kräfte, Seitens des Oberregiments die Herren Geheimere Begrath Cramer und von Mohr und der Oberbegrath Tagelichsbeck dem Herrn Jubilar die Glückwünsche. Von außerhalb waren zur Gratulation erschienen der Ober-Postdirektor, Herr Geheimere Postrath Bormann aus Magdeburg, die Herren Ober-Postdirektoren Neuschuhmann aus Erfurt, Walthers aus Leipzig und zur Linde aus Staffel. Der Ober-Postsekretair Gottschalk überreichte die Glückwünsche Namens des Handelslandes in Naumburg. Außerdem waren noch folgende Beamte der Postverwaltung persönlich zur Gratulation empfangen worden: die Herren Postdirektoren Borne aus Naumburg a. S., von Garben aus Duerfurt, Koch aus Merseburg, Neißbach aus Weissenfels und Mittag aus Wittenberg. Auch waren der Rektor der Universität Herr Professor Conrad, die Herren Geheimrath Schröder und Professor Erdmann, Superintendent Förster, Gymnasialdirektor Professor Neumann, der Direktor des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamtes, Regierungsr. und Bau Rath Kessel und der Oberstleutnant und Bezirks-Kommandeur Koch um 11 Uhr Vormittags zur Gratulation empfangen worden. Die Ueberreichung des Ehrengefäßes und des dem Jubilar

von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Rothen Adlerordens II. Klasse mit Eisenkranz fanden um 11 Uhr Vormittags statt. Außer diesen mündlichen Gratulationen hatte der Herr Jubilar eine große Menge schriftlicher Glückwünschreiben in Empfang genommen. Zur Feier des Tages prangte das Postgebäude im Flaggenschmuck. Der Herr Ministerialdirektor Dr. Fischer besichtigte heute früh 8 Uhr die Räume des hiesigen Kaiserl. Telegraphenamtes in der Königsstraße.

* [Universitätsnachricht.] Am 29. d. M., Vormittags 10 Uhr wird Herr Georg Schmidt aus Tüft in Dürpeu behufs Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Zwei Fälle von Lipoma arborescens genu complicirt mit frischer Synovialis-Tuberculose. Ein Beitrag zur Lehre vom Tuberculis-Verden ursprünglich nicht tuberculöser Prozesse“ öffentlich in der Aula der Universität disputiren. — Als Opponenten werden fungiren die Herren cand. med. P. Papeit und Reinhard.

* [In der Sitzung des Bürgervereins für städt. Interessen kam die Wegbesserungsangelegenheit des von der Passendener Chaussee nach der Zrentheilanstalt bez. dem Weinberge führenden Fahrweges nochmals zur Besprechung. Man hat an kompetenter Stelle Erkundigungen eingegeben und in Erfahrung gebracht, daß die Strecke von der Chaussee bis zur Mitte der Saubrüde von der Gemeinde Gurrich, also vom Herrn Amtsrath Bartels, gebeeit werden muß. Von da bis zur Kohlenbahn gehört der Weg zur Frau Kietleben, und von der Kohlenbahn bis zur Haide der Gemeinde Giechleben. Die Besserung des Weges ist nun vor einem Jahre in der Weise bewirkt worden, daß man sie füglich eine Besserung nennen könnte. Während nämlich in früheren Jahren Knaut vom Salgenberge aufgeschüttet wurde, sind im vorigen Jahre die Abfälle und der Abraum von Steinhauerwerkstätten, sowie der Schutt- und Kalkputz vom alten Theater aufgeschüttet und der Weg dadurch in den jetzigen Zustand versetzt worden. Da Herr Amtsrath Bartels gleichzeitig den an der Saale hinführenden Weg für das Publikum gepflastert hat, so sind alle, welche nach der Zrentheilanstalt, dem Weinberge oder der Haide gehen, auf Benutzung des Hauptweges angewiesen. Da dieser bei Ueberfluthungen überpült wird, so dürfte eine gute Chausstrasse die meiste Garantie für einen dauernd passbaren Zustand desselben bieten. Die Kosten dieser theuren Wegaufbesserung Herrn Bartels allein tragen zu lassen, würde aber entschieden eine Särte sein, es dürfte sich deshalb die Umwandlung des Weges in eine Kreischaussée empfehlen. Ebenfalls ercheine es getarhen, dem Herrn Landrath die ganze Angelegenheit in Form einer Petition zu unterbreiten. Bei Besprechung der letztvergangenen Stadtverordneten-Sitzung wurde allseitig der Wunsch laut, daß Herr Ingenieur Pfeiffer dem eingebrachten Antrage gemäß in das Gas- und Wasserwerkfuratorium gewählt werden möge. Bezüglich des Punktes 3 der nächsten Tagesordnung „Anderweitige Organisation der Baukommission“ konnte gelangt werden, daß die betreffende Kommission in derlei Weise, wie eben, aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammengeleitet werden sollte, die Majorität der Kommission habe sich aber dafür entschieden, daß die Baukommission nur aus Stadtverordneten gebildet werden soll. Punkt 7 „Feststellung des Etats des Siedehausfonds“ gab Veranlassung, auf die Dringlichkeit des Baues eines neuen Siedehauses hinzuweisen. Trotzdem, daß die Gelder für den Bau langst vorhanden seien, konnte es mit dem Bau nicht vorwärts und habe beispielsweise die Siedehauskommission seit zwei Jahren kaum eine Sitzung gehabt. Da das neue Siedehaus gleichzeitig auch ungeschätzlichen Gesundheitsunterstützung gewähren, sowie zur einseitigen Interirung von geisteskrank gewordenen Personen dienen soll, so ist der Bauplan Herrn Prof. Nitzig zur Begutachtung unterbreitet worden. Dieser hat aber so viel daran foririgt, daß der ganze Plan umgearbeitet werden mußte. Mit dieser Umarbeitung läßt leider das städt. Bauplan lange auf sich warten und die Nothstände, welche durch die unzureichende, für Unterbringung der Siedehaus vorhandenen Räume, entstehen, nehmen immer größere Dimensionen an. Die Abänderung des Anlage-Projektes des Siedehauses betreffend, konnte mittheilt werden, daß bei der projektierten darfständigen Anlage zu viel Blumenbeete vorgeesehen waren, deren Unterhaltung bedeutende Kosten erfordert haben würde. Man ist deshalb darauf bedacht gewesen, das Projekt einfacher und weniger kostspielig auszugestalten.

Kleine Mittheilungen.

* [Der Ringelstein beim Knochel.] Der Ringelstein, auch Heering genannt, wird angewendet bei Wunden, welche nicht recht tragen wollen, namentlich bei Wundspaltwunden. Derselbe besteht darin, aus einer Anzahl von Seitenwangen in einiger Entfernung vom Knochel ein etwa 1 Centimeter breiter Ringelstein rund um den Wund herum herausgeschritten wird. Ringelt man z. B. im Juli einen Zweig, so wird man finden, daß der obere Theil der Rinde am Ringelstein hart answillt und reichlich Gallsaft bildet. Die Wunden oberhalb des Schnittes werden daher und vernehmen sich gewöhnlich noch in demselben Jahre in Blatt- oder Blüthenknospen, schon vorhandene Blüthenknospen bilden sich besser aus und auch die angelegten Früchte werden größer.

Diese Erscheinungen sind folgenberechtigt zu erklären: Das Bodenwasser mit seinen mineralischen Salzen steigt fast ausschließlich durch den Splint (jüngster Theil des Holzes) hinauf zu den Blättern, während die in den Blättern hegehaltene Stärke durch die parenchymatischen Gewebe Mark, Markstrahlen und Rinde in Form von Zucker zu den Verbrauchs- und Abgangsstellen wandert, sowohl aufwärts wie abwärts. Durch den Ringelstein nun wird der Zucker fast gänzlich gehindert, den Weg zu verlassen, weil die Hauptstränge durch das fehlende Holz unterbrochen ist.

Der Zweig wird daher fast alle Stoffe, welche die Blätter herstellen, für sich gebrauchen, ohne zur Ernährung der Rinde und Blätter wesentlich beizutragen, was aber kaum dem Baume dienlich sein dürfte. Ein weiterer Nachtheil besteht darin, daß solche geringe Wunde sehr leicht abtrocknen, und schließlich überhaupt eine derartige Wunde bald, wodurch dann die Wirkung natürlich wieder aufgehoben ist.

Aus Obigem geht wohl genügend hervor, daß man nicht alle Wunde ringeln darf, sondern nur etwa die Hälfte. Würde man einfach den Hauptkamm am Boden ringeln, so müßten natürlich die Wurzeln verhungern und der Baum würde zu Grunde gehen. Am häufigsten wird das Ringeln bei Weinstöcken angewandt, da die Trauben in Folge dessen früher reifen und dicker werden; der Saft wird freilich wässriger. Früher verbrach man sich sehr viel von diesem Verfahren und nannte es auch wohl den pomologischen Zaubertrug, heututage jedoch ist dasselbe so ziemlich aus der Mode gekommen, obgleich es in manchen Fällen gute Dienste zu leisten vermag.

(S. Gärtnereizg.)

* [Eine interessante Agerwette hat der bekannte Wirth des Mollenhauses bei Garaburg, Herr Neuß, gewonnen. Ein Förster hatte, wie der „Kön. Ztg.“ gemeldet wird, in der Nähe des Mollenhauses zwei dreierleiährige Keiler angehöhlen, konnte derselben aber trotz mehrwöchiger Hebe mit seinen Hunden nicht habhaft werden. Herr Neuß weichte nun mit dem Förster, er würde mindestens eine der Saunen lebendig ins Mollenhaus jochsen. Nachdem die Hunde des Herrn Neuß (zwei Zedel und ein jochidischer Schwanzhund) eine Weile gehert hatten, deckten dieselben den ersten Keiler so gut, daß Herr Neuß herantraten, denselben wußte und sich darauf machte. Das Thier wurde dann von dem erst nach 15 Minuten hinsinkenden Förster abgefangen. Nach etwa dreierhalb

Stunden weiterer Hebe hatten die Hunde auch den zweiten Keiler gebedt, so daß Herr Neuß denselben ebenfalls erfassen und umwerfen konnte. Herr Neuß, der allein war, steckte nun dem Thier, um es weniger gefährlich zu machen, Zweige in's Maul, hob es dann auf und trug es weg. Alle 50 Schritte mußte er ansetzen und die Zweige wieder in den Händen des lebenden Thieres fassen. So trug er die Saun 20 Minuten weit bis zum Wolfenbau, wo ihn der Förster begegnete und seine Wette für verlorren erklärte.

[Elektrische Vorphelensignale.] Eine ingenieure, sehr praktische und denkwürdige Verwendung elektrischer Signale wurde kürzlich in Berlin für Apotheker zur Sicherung der Verabreichung von Giften empfohlen. Die Gifte, welche giftige Mittel enthalten, liegen auf einer mit Kontaktvorrichtung versehenen Skizze; letztere ist einerseits mit einem Elemente, andererseits mit einer elektrischen Glode in Verbindung. Im Momente, wo der Apotheker die Glode aus dem Behälter herausnimmt, wird durch eine Kontaktvorrichtung Stromschluß gebildet, die warnende Glode von bestimmtem Klange ertönt und macht den das Rezept bereitenden Pharmazenten darauf aufmerksam, nodmals genau die Aufschrift des Glases mit dem Rezept zu vergleichen. Man wird sich wohl noch allgemein des großen Unkluges erinnern, welches vor einigen Monaten einen bekannnten Apotheker in New-York betraf, der durch Verabreichung einer großen Dosis Morphium an Stelle einer Dosis Chinin den Tod zweier Mädchen, der Tochter eines ihm nicht bekannten Fabrikanten, verursachte.

[Eine sonderbare Erscheinung beobachtet man.] In Oberhavel vor einigen Wochen der dortige sehr reiche und wohlhabende Rentier Dionis Slavnic ohne direkte Erben. In seinem Testament, welches vor wenigen Tagen eröffnet wurde, fand man eine merkwürdige Bestimmung. Herr Slavnic ernannte denjenigen Schriftsteller seines Heimathlandes zum Universalerben, welcher sein eigenes Leben bis zum Tode (Slavnic hat mit allen Erbschaften der griechischen Kirche verhehen, umgeben von allen seinen Freunden und Bekannten) in einem vaterländischen Schauspiel am besten dramatisirt. Drei seiner Freunde sind zu Preisrichtern ernannt und der Termin zur Einreichung des Stückes ist bis spätestens 1. September d. J. festgesetzt, damit es an seinem Todestage in seiner Geburtsstadt. So zu der ersten Aufführung kommen kann. Der betreffende Direktor, welcher das Stück auführt, erhält für die eine Vorstellung 5000 Francs, darf aber an diesem Tage kein Entree nehmen.

[„Tante Laura.“] Dieser aus diesem Herzen kommende Aufschrei neuerer Zeitgenossen der Stadt Halle in Berlin aus ihrer Umhadt. Alle dachte sich um und sah einen jungen bekrännten Herrn auf eine dicke Dame zutreten, welche er freudig umarmte und küßte, worauf er einige neben der Tante stehende Frauen der Reihe nach abschmakte. Sie alle waren hochwohl von Herkommen, er selbst schrieb diese Farbe der Freude zu. Der junge Mann, ein junger Gelehrter aus der Provinz, welcher sich auf der Durchreise nur einige Stunden in Berlin aufhalten konnte, hat bei „Tante Laura“ Wüste gemacht, wo ihm gelang wurde, sie bei den Routinen in der Eingabedame. Schnell entschlossen faßte er sich ein Billet und schickte jene hübsche Wirtin, welche er herbei, von der „Tante Laura“ sich heute noch nicht erholt hat.

* [Preussischer Beamtenverein.] Am letzten Verensabend sprach Herr Rektor Steger über den Dichter Johann Christian Günther, der wohl verdient — obwohl sein Name wenig bekant — allgemeine gewürdigt zu werden. Mit der Poesie und Sprache seiner Zeitgenossen — er gehörte dem Ende des 17. und dem Anfang des 18. Jahrhunderts an — war es schlecht bestellt. Die Gelehrten dreihelten Gedichte über Stoffe aus der alten Geschichte oder dem alltäglichen Leben in lateinischer oder französischer Sprache, keine Regel der Metrik übergehend. Das „Voll“ hatte nur Gestalten an langweiligen trivialen Gelegenheitsgedichten, die die Stadt- und andere Poeten je nach dem Preise kurz oder lang verfertigten. Außer einigen erleuchteten Geistern, die die Weisheit, Werte zu machen, offen gestanden, waren es besonders die Dichter der beiden schlechten Dichterschulen, welche eine Werbung zum Besseren herbeiführten: Dpitz brachte die alte lichte

rüche Sprache wieder zu Ehren, Paul Fleming schlug die innigsten Töne an und so trug jeder etwas zur Verbesserung bei. Zur zweiten schlesischen Schule gehörte auch der oben genannte Mann. Seine Vieder, welche ein treues Spiegelbild seines Lebens sind, zeichnen sich durch tiefen Schwung, Witz, Feinsinnigkeit der Sprache und des Reimes aus, allerdings findet man in ihnen auch — das war überhaupt der Charakter seiner Zeit — viel Gemeines und Schmutzigen neben dem Besten und Erhabenen. Redner schiedet nun, nachdem die Hörer den Dichter als Kind seiner Zeit kennen gelernt und diese selbst verstanden hatten, in eingehender Weise das Leben Wintters, dabei jedesmal das einschlagende Gebiet — wenigstens theilweise — mit anführend. Wir entnehmen der Schilderung nur Folgendes: G. wurde 1695 oder 1698 zu Striegau in Schlesien geboren, sein Vater, welcher Arzt war, unterrichtete den Knaben zuerst selbst, dann ging er auf das Gymnasium zu Schwednitz, wo er schon durch sein poetisches Talent Aufsehen erregte. Auch verlor er sich hier selbst mit einem Mädchen, Leonore, das er schwärmerisch liebte (dieser Zeit entstammen die schönsten seiner Gedichte). In Wittenberg widmete er sich medizinischen Studien. Als er aber von der Verlobung Leonores mit einem Andern erfuhr, warf er sich dem damaligen tollern, wüsten Burcheleben in die Arme (das bekannte Studentenlied: Brüder laßt uns lustig sein — ist aus dieser Zeit). In Leipzig, woselbst er seine Studien fortsetzte, fand er an dem Prot. Mend einen Förderer; dieser schlug sogar den dem Trunke bereits Ergebenen als Hospoet beim Kurfürsten von Sachsen vor. Durch sein wüthes Leben hatte sich G. mit dem Vater verfeindet, und da dieser eine Verählung entschieden ablehnte, so sank unser Dichter immer tiefer. Bei Leonore, welche unterdeß vermittelt war, fand er Aufnahme. Doch hier war auch seines Lebens nicht. Seine Veruche, sich in Laubau und Kreuzburg als Arzt niederzulassen, mißglückten ebenfalls. Dem wüsten Umhertreiben entwand sich G. durch den abermaligen Besuch der Univerität, er ging nach Jena. Körperlich und geistig zerrüttet, starb er hier bereits im darauffolgenden Jahre, am 15. März 1723 (28 Jahre alt).

Was hätte G. bei längerem Leben leisten können! Selbst ein Goethe sagt über ihn, daß er ein Poet im vollsten Sinne gewesen!

Der Vorjüngende dankte zum Schluß dem Redner und bemerkte noch, daß der nächste gefellige Vereinsabend am 3. März stattfinden werde, und daß sich der Vorstand mit hiesigen Geschäften bedarfs Abchluß von Verträgen, wonach den kaufenden Mitgliedern ein Rabatt gewährt werden soll, in Verbindung gesetzt habe.

* Das Gala-Reitfest des Halleischen Bicycle-Clubs. Der glänzende Verlauf des ersten im vergangenen Jahre veranstalteten Gala-Reitfestes stand noch so frisch in der Erinnerung, daß der Bicycle-Club von vornherein auf eine große Beteiligung an seinem diesjährigen Feste rechnen konnte. Was an Plätzen in dem großen Saalbau des „Prinz Carl“ verfügbar war, hatte Abnahme gefunden und wahrscheinlich haben dabei noch viele Plätze nicht betrieht werden können. Das Festkomitee hatte, wie im Vorjahre, das Festlokal mit großem Reize decorirt und das Arrangement der Sitzreihen war so vortrefflich getroffen, daß der schöne Saal einen wirklich bewundernswürdigen Anblick gewährte. Nach einigen von der Militärkapelle vorgetragenen Nummern begannen präcis 8 Uhr die eigentlichen Aufführungen mit dem Begrüßungsfahren: Zwölf Herren des Clubs strengten hintereinander in den Saal und gewährte dieses eigenartige Entree schon einen befriedigenden Anblick, so riefen die mit höchster Eleganz und Sicherheit ausgeführten Touren einen warmen Beifallssturm hervor. Sah man nur auf den Oberkörper der Reiter, so schien es, als würden dieselben, von der Erde los, von einer magischen Kraft durch die Luft geführt. In der zweiten Programmnummer jagte ein einzelner Reiter, man möchte sagen „ventro à terre“ in die Bahn und verrieth sogleich, daß man es hier mit einem vollendeten Meister der Kunst zu thun habe. Wie derselbe einmal die Bahn durchsaute, konnte man sich einen ohngewöhnlichen Begriff von der erstaunlichen Leistungsfähigkeit eines Bicycle-Reiters machen. Er war aber nicht nur ein Parforce-Reiter ersten Ranges, sondern bot auch als Voltigier Leistungen, welche man ungeteilt geradezu als unaussprechbar bezeichnen würde. Um den Eindruck des Staunens noch zu verstärken, wurde hiernach ein Dertzett geritten, wobei von drei Mitgliedern equilibristische Evolutionen ausgeführt wurden, die völlig vergessen ließen, daß die Reiter einen todten Gegenstand unter sich hatten, für dessen Bewegung sie doch erst sorgen mußten, ehe sie an ihre schwierigen Produktionen selbst denken konnten. Es folgte ein „altddeutsches Manöver“, ein farbenprächtiges Reiterstück, bei welchem die graziösen Linien der Bewegung in wahrhaft kaleidoskopischen Wechsel an dem Auge des Zuschauers vorüberglitten. Wer den Traum unseres Reichspostmeisters Stephan nur erdacht hat, verbietet sich unbeschränktes Lob, wie dieser Traum aber von den festen Postillonnen bis auf die feine Miniatur-Ausgabe, welche die Führung des pompösen Postzuges hatte, ausgeführt wurde, läßt sich nicht wohl beschreiben, man muß dies reizende Manöver gesehen haben, um den rauschenden Beifall zu verstehen, welcher demselben folgte.

Mit der Club-Quadrille, welche beim Konfurrenzfahren im November v. J. zu Magdeburg mit dem ersten Preise prämiirt wurde und darum von uns hier nur als das vollendetste Ensemble dieser modernen Fahrkunst bezeichnet zu werden braucht, schloß der erste Theil der Aufführung. Das Publikum befand sich durch das Gesehene in der animirtesten Stimmung, als plötzlich ein

kleiner Miston in den Jubel fiel, welcher — höchst feltam und unerwartet — aus der Garderobe kam. Einige Festtheilnehmer hatten ihre dort deponirten Kleidungsstücke gerührt und wohl eine ganz unansprechliche Konjunktion, nicht aber ihre Sachen gefunden. Natürlich blieb diese unerfreuliche Entdeckung kein Geheimniß und zog viele Kreise sehr begreiflicher Weise in Beforgniß. Erst als die „Halleischen Zukunftsblätter“ sich zu entrollen begannen, gab die Garderobefolge, welche man dem Publikum bei einiger Voraussicht wohl hätte ersparen können, der vollen Freude wieder Raum und in der That, wer hätte sich da auch mit Grillen plagen mögen, als die mit wirklich köstlichem Humor erfundene Scene aus dem Nacht, Bromenden- und Straßenleben unserer Stadt (anno 1900) vorgeführt wurde. Es war eine Zusammenstellung komischer Scenen, welche wohl verdient, fixirt zu werden. Das Wort, wäre uns auch der Raum zu bemerken gegeben, vermag hier nur wenig und der Wunsch einer Wiederholung dieser, wie auch anderer Nummern des Programms dürfte wohl auf zu große Schwierigkeiten stoßen. Die Galafeste unseres Bicycle-Clubs aber — dies liegt fest — sind nunmehr in die hervorragenden Festlichkeiten Halle's eingereiht und werden unzweifelhaft von nun an stets mit dem lebhaftesten Interesse erwartet werden.

Das gelungene Fest, dem auch Herr Regierungspräsident v. Dieß beionhnte, wurde durch einen solennen Kommerz beschloffen, welcher erst mit Tagesanbruch sein Ende erreichte. Während des Kommerzes wurde Herr Kaufmann D. Alsen vom Magdeburger Klub zum Ehrenmitglied des Halleischen Clubs ernannt und demselben das bezügliche Diplom überreicht. Sonntag früh 11 Uhr vereinigten sich die Clubmitglieder zum Frühstück im Restaurant „Mingeloh“ und Nachmittags 2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Essen im „Freyberg's Garten“ statt. Noch können wir die Mittheilung hier anfügen, daß die Errichtung der neuerbauten Remisbahn am 30. Mai cr. beabzichtigt ist, mit welcher Feier das erste Halleische Velociped- u. Bettrennen verknüpft sein wird.

* Kaufmännischer Verein. Bei der gestern Morgen im Vereinslokal des kaufmännischen Vereins stattgehabten Handelskammer-Vorwahl ward von den wahlberechtigten Herren der Gewerbetreibenden A. I. u. II. Herr Paul Hofmeister (in Firma: C. Hofmeister u. Co.) als Kandidat aufgestellt.

* Victoria-Theater. Am Sonntag Nachmittag wurde unserer Kinderwelt eine neue, reizende Ferie beschert. Herr William Turner, der erste Liebhaber des Victoria-Theaters, ist der Verfasser der Kinder-Komödie „Mitter Fiedolin und sein getreuer Peter Bump“. Wir gestehen gern, daß wir selten einen Zweck so voll und ganz erfüllt sahen. Jedes Wort ist den Kindern verständlich, jedes Bild enthält so viel bunte Handlung, daß das Interesse der Kleinen von Anfang bis zu Ende ein gleichmäßig gespanntes ist. Daß Herr Turner eine prächtige komische Ader besitzt, bewies er durch die gelungene Zeichnung der Hauptrolle, des treuen Dieners Peter Bump, den Herr de Bruin sehr frisch und flott gab. Ein großer Vortheil des Stückes ist noch der, daß dasselbe uns ein neues Märchen bietet und seine Bearbeitung. Wir wünschen Herrn Turner zu diesem seinem ersten schriftstellerischen Erfolge aufrichtig Glück und sind überzeugt, daß das auf jeder Bühne leicht ausführbare Stück noch lange unsere kleinen Theaterbesucher erfreuen wird.

* [Versammlungen.] Im Gasthose zur „Weinstube“ hieselbst fand am Sonabend eine Versammlung von Besitzern des gewerkschaftlichen Fuhrwerks behufs Bildung einer freiwilligen Berufs-Genossenschaft statt. Am 30. d. Mts. findet in Berlin aus diesem Anlasse eine große Versammlung statt, zu der die bereits bestehenden Fuhrwerksbesitzer-Vereine Deutschlands ihre Vertreter zu entsenden haben. Damit nun die Interessen der Fuhrwerksbesitzer von Halle und Umgegend in dieser Versammlung auch vertreten sind, so macht sich die Entsendung mehrerer Delegirten von hier aus nöthig. Die Versammlung erkannte dies an und bestimmte einige der Herren als Vertreter, die in einer im Februar anzuberaumenden Versammlung Bericht zu erstatten haben. — Die Ortskrankenkasse der Fischer hielt ebenfalls am Sonabend in ihrem Vereinslokal unter Vorsitz des Herrn Fischmeister Hauptmann (in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden) eine Versammlung ab, in welcher das Krankenkassenstatut einer Aenderung, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, unterworfen wurde. Das abgeänderte Statut wird nunmehr der königlichen Regierung zu Vergebung behufs Genehmigung zugestellt werden. — Nach dem „Kühlen Brunnen“ war gestern Abend von Herrn U. Wernicke eine öffentliche Arbeiter-Versammlung ausgeprochen, die ziemlich zahlreich besucht war. Arbeiter G. referirte über die Fischenbacher Frauen- und Mädchen-Kranken- und Sterbehilfe, die in vielen Städten florierende Filialen begründet habe. Er hob deren Zweckmäßigkeit hervor und bezeichnete dieselbe gerade für den Arbeiterstand als eines der nützlichsten Institute. Man stimmte dem bei, und es wurde auch hier die Errichtung einer Filiale in Aussicht gestellt. Die Versammlung, polizeilich überwacht, verlief in der ruhigsten Weise.

* [Der Umbau uneres Bahnhofs] schreitet rüstig weiter. Von da ab, wo sich Thüringer und Kasseler Bahn kreuzen, ist nach dem neuen Güterbahnhofe zu ein neuer Jahrmarkt angehängt, der die alte Leipziger Chaussee in der Nähe des (früheren) Wasserwerks zu schneiden hat. In dieser Stelle wird z. B. eine circa 10 m hohe Brücke aufgeführt. Dieser neue Damm wird nach Vollendung des Baues nur noch von Güterzügen

befahren werden, die den Personenbahnhof gar nicht näher zu berühren brauchen. Die alten Gleise dagegen werden weiterhin nur noch von Personenzügen benutzt werden. — Auch mit den Ausschachtungsarbeiten für den neuen Personenbahnhof ist bereits begonnen worden.

* [Spielabend.] Am Sonabend den 16. d. Mts. wurde in Gesellschaft ein allgemeiner Spielabend zum Besten der dortigen Alters- und Wasserungsverorgung veranstaltet, der sich allseitiger Theilnahme erfreute. Von 7 verschiedenen Vokalen sind zusammen 41,18 Mark auf diese Weise einkommen. Die abend Vokale haben den Ertrag des Spiels ihren Sammelbüchsen zuflehen lassen, die zum Besten derselben Anstalt beschafft worden sind.

* [Auktion.] Am Sonabend Vormittag fand auf dem Grundstück der Oekonomie der vormaligen Halleischen Zuderziederei-Kompagnie eine öffentliche Auktion der vorhandenen Pferde, des Geschirres u. s. f. statt, die für die liquide Gesellschaft einen beträchtlichen Ertrag lieferte. Die Pferde, 14 an der Zahl, wurden theuer (1000 M. pro Stück und darüber) bezahlt, desgleichen das Geschirz und die anderen zum Verkauf anstehenden Geräthschaften. Bekanntlich geht die Oekonomie am 1. April c. in den Besitz des Käufers, der Stadt Halle bezw. an den von dieser erwählten Pächter, Herrn Oekonomie Fuß hier, über; bis dahin hat die genannte Gesellschaft das Benutzungsrecht.

* Die Herren Oberamtmann Raegl, Gutsbesitzer Reinde und Gutsbesitzer Gutzeit, sämtlich in Gesellschaft, wurden für das Jahr 1886 zu Schiedsmännern bei Schätzung der Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere ernannt.

* [Fleischschau.] Im Fleischschaubezirk Trotha sind im verfloffenen Jahre 939 Schweine auf Trichinen untersucht. Davon sind 11 für finzig und 1 für trichinös befunden worden.

* Maskenball. Der gestern Abend in den festlich geschmückten Räumen des Restaurants Moritz abgehaltene Volks-Maskenball stand den bereits stattgehabten in seiner Beziehung nach. Die drei schönsten Masken wurden mit wertvollen Geschenken bedacht.

* [Schöffengerichtssitzung vom 22. Januar.] Der Assistent Scheeler hier wurde wegen öffentlicher Beleidigung der Ehefrau des Leberchänders Louis Henze hier, gr. Schlamm, zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt, der vorsächlichen körperlichen Mißhandlung des 13jährigen Sohnes von der v. Henze aber für nichtschuldig erachtet, sondern dies Vergehen nur als Mithewehr eines großen Unugs angenommen. Henze jun. hatte nämlich am 26. Sept. v. J. die kleine sibirische Tochter des Verurtheilten überdies auf der Straße ins Gesicht geschlagen, was der Beklagte v. Scheeler gesehen, worauf er dem Vurtheilten eine Ohrfeige gegeben. Die hinzugekommene Frau Henze beleidigte er durch Redensarten über ihre Krauerziehung, und da die Beleidigung öffentlich geschah, so ward dem belaidigten Theil Publikationsbefugniß auf Kosten des Beklagten zuerkannt, beiden Theilen aber die Kosten je zur Hälfte auferlegt. Der Bildhändler Wilhelm Nauje jun. hier ward wegen öffentlicher Beleidigung der Hausfrau Theresie Welsch hier zu 20 Mark Geldstrafe auch 4 Tagen Haft verurtheilt, den er mit einem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet, eine silberne Cylinderruhr, 25 M. werth, entwendet, dieselbe für 7,50 M. verkaufen lassen und zwar mit dem Gelde nach Hannover. In Altem gefändlich, konnte dem Angeklagten dies, sowie seine Jugend und bisherige Unbescholtenheit als mildernde Umstände angerechnet werden, weshalb die Strafe niedrig bemessen und die Untersuchungsfrist von 10 Tagen mit als verbüßt erachtet wurde.

* [Polizeinachrichten.] Vergangenen Sonabend wurden in der städtischen Turnhalle auf dem Hofplatze zwei Turnern die Uhren gestohlen. Der Diebstahl ist während der Uebungsstunde ausgeführt. Sicherer Verdacht ist noch nicht vorhanden. — Heute wurde der Dieb der vor Kurzem dem Kaufmann B. in der Leipzigerstraße gestohlenen 3 Ueberzieher ermittelt. Zwei davon waren bei einem Hausknecht hier für 14 Mark verkauft. Ersterer wurde in Haft genommen. — In letzter Nacht wurden an dem Hauke Strohhofspitze Nr. 2 vier Fenstertheile eingeschlagen; der Thäter, Kesselschmid H. J., ist gefändlich und wurde in Haft genommen. — Dem Kaufmann G. K. in der Geißstraße wurde in vergangener Nacht ein vor dem Fenster angebrachter Schaufelkasten mit Parfümieren gewaltsam losgerissen und mit fortgenommen, Werth 70—80 Mark. Verdacht ist vorhanden. — Dem Reiter K. R. von hier wurde am 24. ds. Mts. Nachmittags aus dem Tanzsaal im „Prinz Carl“ ein Winterberzieher gestohlen.

Aus dem Leserkreise.

Der seit Weihnachten die St. Ulrichskirche während eines Vormittagsgottesdienstes besuchen konnte und dabei einen freien Blick nach dem Altarplatz hatte, wird mancherlei Aeußerungen und Beschreibungen zu bemerken Gelegenheit gehabt haben. Wer wollte nicht behaupten, daß der schöne neue Fußbelag um den Altar, gependelt von Herrn J., die kostbare Altarbede mit dem schmeren, weihlichen leuchtenden goldenen Kreuz, gewidmet von Frau B., und das gemalte Altarfenster, gestiftet vom Kirchengelassenverien Ulriciana, die Erhabenheit des heiligen Raumes

wesentlich erhöhe. Leider läßt sich aber nicht leugnen, daß die übrige Ausstattung der großen Kirche hierzu in einem großen Maaße fehlt. Die Wände, die Decke, der Fußboden und die besten Silberstühle sind und rechts von der Kanzel, das Gestühl zc. lassen in vieler Beziehung nichts mehr und nichts weniger als Alles zu wünschen übrig.

Schon seit Jahren mehren sich aus der Gemeinde heraus die Klagen über diesen fast untrüglichen Zustand und drängen, seitdem im Laufe der letzten Jahre ausnahmslos alle hiesigen Parochialgemeinden zur Säuberung und zeitgemäßen, widerigen Erneuerung ihrer Gotteshäuser trotz des meist fehlenden Kirchenvermögens energisch vorgegangen sind, (auch Glaucha beginnt beinahe mit Fröhlichkeit damit) so der Frage, wie lange die größte und vielleicht auch wohlhabendste der hiesigen Kirchengemeinden in dieser Beziehung im Rückstand bleiben soll.

Wiederholt laßen wir in letzter Zeit im hiesigen Blättern von namhaften Zuwendungen, die von evangelischen Männern ihren Gotteshäusern gemacht worden sind, von einer Hand, die zu diesem Zweck 20000 Mk. der „Mitolaiskirche“ in Senftenau, und von einer andern zu Franzenhausen, die 15000 Mk. der dortigen „Unterferche“ überwiesen hat; der großartigen kirchlichen Stiftungen in Leipzig und des beinahe halbes in Darmstadt, wo ein einzelner Privatmann circa 350000 Mk. zum Bau einer neuen Kirche gewidmet hat, gar nicht zu gedenken.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die große St. Ulrichsgemeinde zum Mindesten den beiden erkrankten Städten an kirchlichem Sinn und pietätvoller Opferwilligkeit in keiner Weise nachsteht und zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß es nur einer geeigneten Anregung bedarf, um in kürzester Zeit die zu einer durchgreifenden Renovation der St. Ulrichskirche nötigen 15-200000 Mark ohne jede Schwierigkeit durch eine Hand oder durch mehrere gemeinschaftlich aufgebracht zu sehen.

Große Wähler-Versammlung im Saalbau des „Prinz Carl“.

Die für gestern Nachmittag von dem Vorstände des hiesigen liberalen Vereins einberufene Versammlung, in welcher ein Bericht unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Alexander Meyer über „die politische Lage und das Branntweinmonopol“ angeknüpft war, hatte den großen Saalbau des „Prinz Carl“ schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit derartig gefüllt, daß die später Kommenden nur noch Stehplätze finden und viele Hunderte, nachdem auch das kleinste Plätzchen des Saales besetzt war, nicht mehr zugelassen werden konnten. Herr Alexander Meyer wurde bei seinem Erscheinen von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. Herr Kaufmann Carl Meyer übernahm die Leitung der Versammlung und berief mehrere Herren an den Vorstand. Hiergegen wurde seitens der sehr zahlreich erschienenen Sozialdemokraten lebhaft protestiert, so daß sich der Vorsitzende zu der Erklärung genötigt sah, daß er den Saal gemietet habe und daß er bei weiteren Störungen von seinem Kaufrechte Gebrauch machen werde. Nur durch große Energie vermochte der Vorsitzende die Ruhe wieder herzustellen, welche denn auch ertrenlicher Weise während des mehr als einstündigen Vortrags des Herrn Reichstagsabgeordneten nicht wieder gestört wurde. (Weider war für die Vertreter der Presse, was man übrigens auch bei größeren öffentlichen Veranstaltungen anderer Art hierorts für überflüssig zu erachten scheint, kein Platz reserviert und muß das Merkwürdige dieses höchst interessanten Vortrags ein lächerliches sein, wenn der Berichterstatter derartig eingeklinkt ist, daß er nur mit Anstrengung seine Rede frei zu machen vermag.) Herr Dr. Meyer gab zunächst seiner Freude Ausdruck, vor einer Versammlung zu stehen, wie er eine solche gleich zahlreich in Halle noch nicht gesehen habe. Es sei ihm dies Beweis, daß auch hier, wie anderen Orts, das etwas erschlafte politische Interesse wieder erndacht sei. Als er im Jahre 1881 zum ersten Male in Halle vor einer öffentlichen Versammlung gesprochen, sei man durch das von der Regierung geforderte Tabaksmonopol aufgeschreckt gewesen. Nachdem das Tabaksmonopol glücklich beseitigt worden, habe sich wieder bei den Wählern eine starke politische Abspannung bemerkbar gemacht, und unter dieser habe besonders die deutsch-freimüthige Partei zu leiden gehabt. Man sei der Meinung gewesen, nach Zurückweisung des Tabaksmonopols nun in Ruhe weiter leben zu können, während die Regierung nach dieser Erfahrung sich genötigt habe, vor den Wahlen wieder mit einem neuen Steuerprojekte hervorzutreten. Die deutsch-freimüthige Partei habe den Frieden gleich nicht recht getraut und wenn sie auch überzeugt gewesen, daß die Regierung mit dem Tabaksmonopol nicht wieder kommen werde, so war sie doch bei der nun einmal adoptirten Wirtschaftspolitik irgend eines anderen Monopolprojektes genötigt und dies sei in der Gestalt des Branntweinmonopols erschienen, von welchem ein Abgeordneter gesagt, daß sich das Tabaksmonopol zu diesem neuen Projekte wie ein harmloses Sirtentafel zu einem ausgewachsenen Wamme verhalte.

Zur Präzisierung seiner Stellung zu dieser neuen Vorlage der Regierung erklärt Redner zunächst, daß er keineswegs für eine Branntweinsteuer schwärme. Würde er aber zwischen die Wahl einer Korn-, Cichorien- oder Petroleumsteuer und einer Branntweinsteuer gestellt, so würde er sich ungewißhaft für letztere erklären. Die Regierung sei einer Branntweinsteuer stets mit der Behauptung entgegen getreten, daß durch dieselbe die Interessen der Landwirtschaft im Allgemeinen und die der Brenner im Besonderen empfindlich geschädigt würden. Der Regie-

rungsentwurf, welcher den Brenner befaße, um dem Brenner zu Hilfe zu kommen, sei der weitaus schädlichste, welcher jemals eingebracht worden sei, und dies wolle doch wirklich viel sagen. Wie sehe es denn aber mit der Vorlage der Brenner? Von der gesamten Spiritusproduktion, welche sich auf etwa 120 Millionen belaufe, erzeuge das deutsche Reich circa 80 Millionen, also 2/3 der Gesamtproduktion und hieron werde nahezu 1/2 exportirt. Von jedem anderen Industriezweige, welcher einen so hohen Prozentsatz seiner Produktion exportire, werde man sagen, daß er sich in glänzender Lage befinde. Wenn demgegenüber die Lage der Spiritusbrenner keine günstige sei, so liegt dies einzig und allein an unserer Steuerpolitik, an der Maishaussteuer. Die liberale Partei habe immer auf einen Erlaß dieser Steuer durch eine Fabriksteuer gedrungen, die Regierung behauptete, daß diese Art der Besteuerung auf ganz unüberwindliche Schwierigkeiten stöße.

Wie sehe es nun aber um die Absicht der Regierung, dem Brenner durch die Belastung des Trinkers zu helfen? Redner ist mit seiner Partei der festen Ueberzeugung, daß diese Absicht niemals erreicht werde. Nach dem Regierungsentwurfe solle der Preis des Branntweins nahezu verdreifacht werden. Da Niemand mehr aus seiner Tasche nehmen könne, als er hineingesteckt hat, so werde die natürliche Folge diese dreifachen Vertheuerung eine Einschränkung des Genusses sein. Es werde der Trinker, welcher bisher täglich drei Glas Branntwein getrunken, etwa nur noch zwei Glas genießen, aber für diese immer doch das Doppelte zu zahlen haben, als zuvor für drei Glas. Doppelte aber werde derselbe das Geld hierzu nehmen? Er werde sich diese Mehrausgaben an anderen Verbrauchsartikeln absparen. Wahrscheinlich werde er an seiner besseren Kleidung zu sparen suchen und dies müsse dann naturgemäß auf die bezüglichen Industrien schädigend zurückwirken. Wenn aber der Branntweinkonsum um 1/3 oder auch nur 1/4 sinke, so werde man für das entsprechende Plus der Produktion neue Exportwege zu öffnen suchen und da sich unter bisherigen Abnahmeständen gegen einen weiter gesteigerten Import im Interesse ihrer Produzenten zu schützen suchen würden, dürfte schließlich nichts übrig bleiben, als unjener Ueberfluth an Branntwein den Kamerunen durch den Hals zu jagen.

Wie sehe es ferner mit den Einnahmen aus dem Branntweinmonopol? Die Regierung habe sich die Summe von 300 Millionen ausgerechnet, aber genügend begündet sei diese Rechnung nicht. Für's Erste würden die Brenner allerdings mit dem ihnen vom Staate gezahlten Preise zufrieden sein. Wenn aber erst mit dem Abgange des Branntweins eine Störung eintrete, dann würde der Staat den Preis für Spiritus herabsetzen müssen und die Zufriedenheit der Brenner werde sich dann in das Gegenteil umkehren. Wie die Straßburger Tabakregie zur Evidenz erwiesen habe, könne der Staat die Konjunkturen gar nicht in der Weise ausnützen, wie der Privatunternehmer, dazu gehöre freie Hand und diese könne eben der Staat nicht haben. Der finanzielle Erfolg des Monopols sei darum ein höchst zweifelhafter und mit dem moralischen Erlöse sehe es mindestens ebenso schlecht. Wie bekannt, habe sich ein Verein gebildet, welcher dem unmöglichen Genusse von Branntwein entgegen arbeiten wolle. Redner billige die Tendenz dieses Vereins vollkommen. Wie aber werde sich der Staat bei der Einführung des Branntweinmonopols zu dieser Tendenz stellen, da es ihm doch als Branntweinverwahrer in seinem Interesse liegen müsse, einen flotten Abgang zu erzielen? Man denke sich doch nur den Fall, daß ein Weintrauer aus einer Schaafstelle auf die Straße trete, an welcher die Aufschrift: „Königlich-königlicher Weintrauer-schaaf“ zu lesen ist. Wäre dieses Bild nicht die Moral auf das Tiefste verlegen? Schon aus dieser einzigen Erwägung ließe das Regierungsjoch mit allen Mitteln zu befämpfen.

Und welche Anzahl von Unbequemlichkeiten würden für die Konsumenten entstehen, wenn der Staat den Verkauf des Branntweins übernehme? Man sehe den Fall, daß z. B. ein Jäger sich einen Schluß mit zur Jagd nehmen wolle und daß derselbe an eine Mischung von Kümmel mit Pomeranzien gewöhnt sei, dann werde ihm nichts übrig, als sich mit drei Fehlschüssen auszurufen, von denen er zwei sich mit Kümmel bezüglich Pomeranzien füllen lassen müsse, während er die dritte leere zur jedesmaligen Mischung nehme, wenn er das Bedürfnis habe, einen Schluß zu nehmen. Oder wolle ein Jäger für seine Treiber einen Schnaps mitnehmen und bedürfte hierzu mehr als einen Liter, so habe er sich zuvor mit einem Beselitscheine der Steuerbehörde zu versehen.

Schwer geschädigt würden ferner eine große Zahl von Industriellen werden. Den Spiritusfinancieren werde der Garauß gemacht und ebenso den Destillateuren. Wie viele Erzeugnisse würden hierdurch mit einem Schlage in Frage gestellt und was könne es diesen Leuten viel helfen, wenn man dieselben mit einem zweijährigen Geschäftsgewinne entschädige? Endlich aber würde die Zahl der von dem Staate abhängigen Personen, welche bereits durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen, durch die Unfallversicherung sich außerordentlich gesteigert habe, durch das Branntweinmonopol weiter in's Ungemessene wachsen. Und hat die Regierung erst dieses Monopol durchgesetzt, so werde sie in Konsequenz ihrer Wirtschaftspolitik schon mit weiteren Projekten kommen, bis es überhaupt keine unabhängigen Industriellen mehr gebe, bis man nur noch Arbeiter und Knechte kenne.

Die deutsch-freimüthige Partei lie diesen Bestrebungen gegenüber wachsam gewesen und habe die Regierung genötigt, mit diesen Steuerprojekten früher hervorzutreten als es eigentlich beabsichtigt war. Die deutsch-freimüthige Partei

habe sofort beim Erscheinen dieses unheilvollen Steuerprojektes bestimmte und entscheidende Stellung genommen, während die Nationalliberalen mit ihrer bekannten Entschiedenheit durch ihren Führer, den Abg. Bühl, hand gethan hätten, daß sie erst ihre Erklärung abgeben würden, wenn sie nicht mehr ausweichen könnten. Redner glaubt, daß die deutsch-freimüthige Partei für ihre Haltung in dieser Frage den Dank aller wahrhaft liberalen Wähler in Anspruch nehmen könne. (Anhaltender Beifall.)

Herr Dr. Meyer trugte hiernach mit vielem Humor die Erläuterung des Votums vom 15. Dezember und ebenso bei den Erläuterungen für die jüngste Abstimmung über den Antrag Bindhorst zur Polen-Ausweisung die nationalliberale Fraktion und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das wiedererwachte politische Interesse in dem Reichstags-Saal, welches sich so prächtig in dieser großen Versammlung dokumentirt habe, lebendig erhalten möge bis zu der Zeit, wo die Wähler wieder ihre Entscheidung zu treffen haben würden.

Nachdem die Verlesung dem Redner ihren Dank durch großen und langandauernden Beifall ausgedrückt hatte, wurde vom Herrn Kaufmann T o m b o gefordertes Resolution eingebracht:

In Uebereinstimmung mit den Ausführungen unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Alexander Meyer und in Erwägung

- 1) daß die Branntweinmonopolvorlage einer Anzahl von Staatsbürgern, und zwar den jetzt schon über Gebühr begünstigten Großgrundbesitzern, auf Kosten der übrigen Steuerzahler ganz außerordentliche Geldvertheile mitheiß in den Schoß wirft,
- 2) daß durch Einführung des Branntweinmonopols eine große Anzahl von Staatsbürgern in ihrem Erwerbe stark beeinträchtigt werden, wenn nicht dessen völlig Verzicht gefordert wird,
- 3) daß das Monopol die Finanzen des Reiches den Wechseln des Handels aussetzt, und dem Selbstverwaltungsrecht des Reichstages erheblichen Eintrag thut, und da
- 4) durch Verstaatlichung eines so außerordentlich wichtigen Industriezweiges wiederum aus einer großen Anzahl bisher selbstständiger und unabhängiger Bürger abhängige Organe der jeweiligen Regierung werden,

erklärt die heute von über 2000 Männern besetzte allgemeine Versammlung der Wähler aus Halle und Saalfeld:

„Die Branntweinmonopolvorlage steht im Widerspruch mit dem Interesse der Arbeiter wie in politischer Hinsicht mit dem Interesse des Volkes und des Reiches im Widerspruch und ist deshalb zu verwerfen.“

Die Resolution wurde ohne weitere Diskussion von der Versammlung mit großer Majorität angenommen. Hiernach erhielt als Redner der sehr zahlreich erschienenen Sozialdemokraten Herr G r o s e das Wort, welcher über den Standpunkt seiner Partei zum Branntweinmonopol sprach, welcher sich in vielen Punkten mit den Ausführungen des Herrn Dr. Meyer deckte. Zum Schluß seines Vortrages bemerkte Redner, daß die liberale Partei bei den nächsten Wahlen nur dann auf die Unterstützung der Sozialdemokraten rechnen könne, wenn sie erkenne, daß die Interessen der Arbeiter leitend des liberalen Vertreters im Reichstags auch ernstlich gewahrt werden würden. In anderen Fällen werde sie ihren eigenen Kandidaten aufstellen und dieser könne selbstverständlich nur ein Sozialdemokrat sein. (Stimmlicher Beifall d. Sozialdemokraten.) Da sich ein Redner nicht mehr zum Wort gemeldet hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser.

Provinz und Nachbarstaaten.

* [Aus dem Mansfeldischen.] Nachrichten aus Giesleben und Hettstedt weisen auf die ungünstige Lage der Mansfelder Gewerkschaft hin, welche durch die niedrigen Preise des Silbers und Kupfers bedingt worden ist. Der Handel in diesen bergmänn. Produkten liegt darnieder, der Verdienst der Bergleute ist ein äußerst geringer und wird dies in Handel und Wandel empfindlich fühlbar. Viele Bergleute haben die Arbeit des geringen Lohnes wegen ganz eingestellt, namentlich aber fremdländische Arbeiter, welche durch hohe Löhne verführt waren. Das bis vor Kurzem dort so einträgliche Geschäft der Gastwirthe hat sich auf ein sehr bescheidenes Maß reduziert und das drohende Geheiß der Konfiskate fordert unter den dort pilgerartig emporgewachsenen Wägen und Geschäften aller Art ein Opfer nach dem andern. Leider hat es den Anschein, daß die Krisis keine vorübergehende bleiben wird und ist beim letzten Lohnzuge wiederum einer größeren Anzahl von Arbeitern pro 1. Februar einseitig worden. Da es den Betreffenden frei gestellt war, haben die Meisten die Arbeit sofort eingestellt. Daß dergleichen Massenentlassungen, namentlich der fremdländischen Arbeiter, welche so wie so vielfach Neigung zu Exzessen zeigen, (man verfolge nur die jedesmaligen Schmutzverhandlungen) Ausschreitungen schlimmer Art zur Folge haben würden, war fast sicher vorauszuweisen und nimmt es uns deshalb nicht Wunder, zu hören, daß gestern in den Bergwerksdistrikten Unruhen ausgebrochen sein sollen.

* In Döbel bei Bettin ist, wie uns von dort aus berichtet wird, Ende voriger Woche folgender beauerliche Unglücksfall eingetreten. Die verehelichte Maurer Thiele war auf dem Gehöft des Oekonom C. Peter baldsch mit Handarbeit beschäftigt, an dem fragl. Tage mit Zurücklassung von Betriebsgeräthen von der Schwemme aus in die davon fließende Drechsmaschine. Im Begriff, aus der Laufe, in die sie stand, eine Garbe in die Drechsmaschine hinunter gleiten zu lassen, erhielt sie von einem Arbeiter, der für eine neue Garbe zuweilen will, unversehener Weise einen Stoß, in Folge dessen sie das Gleichgewicht verlor und in das Getriebe des Drechsfusses der im Gange befindlichen Maschine fürzte. Das Getriebe gerannete der armen Frau den rechten Fuß und triß ihr solchen am Knöchelgelenk vollständig ab. Eine bösartige Wunde ist dem Arbeiter nicht bezuimmern. Die Unglücksfälle befinden sich in ärztlicher Behandlung.

* Weimar, 22. Januar. Der Landtag hat die Forderung der Regierung für das Goethe-Nationalmuseum einstimmig genehmigt.



Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Montag den 25. Januar 1886.

Neu! Zum 1. Male: **Maria Theresia**

oder
die Sittenkommission im Jahre 1755.
 Lustspiel in 5 Akten von Krühl.

Personen:

Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich	Jrl. Louise Wehn.
Verzog von Plombino	Herr Hans Richter.
Graf Kaunitz, Minister, später Reichkanzler	Herr William Kurzer.
Grafin Fuchs, Oberhofceremonienmeisterin	Jrl. Amalie Kriem.
Grafin Altheim, Hofdame der Kaiserin	Jrl. Lina Balder.
Pater Ignatius, Beichtvater der Kaiserin	Herr Robert de Bruin.
Signora Nola, Primadonna am Kaiserlichen Ballet	Jrl. Maathe Hartig.
Deven Kammermädchen	Jrl. Lily Bollmer.
Frau Walter	Jrl. Anna Georgi.
Kathi, deren Tochter	Jrl. Louise Molnar.
Leopold Wolter, Lieutenant	Hr. Conrad Brodmann.
Eberhard, ein höherer Polizei-Agent	Herr August Poedorf.
Fest, Polizei-Offizianten	Hr. Oskar Zimmermann.
Greiß, Kommandierender der Kaiserin	Herr Friedrich Lütte.
Josef der Grafin Altheim	Herr Alex. Galliano.
	Herr Oskar Steinberg.
	Hr. Josephine de Bruin.

Herren und Damen am Noie. Diener.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperresitz 1 Mt. 50 Pf., Parquet 1 Mt., Parterre 75 Pf., Gallerie 30 Pf. Billets für die Herren Studenten, Sperresitz 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Wir verlangen von heute ab **Grunde-Coaks per Centner mit 60 Pfg. ab Platz** und mit **65 Pfg. loco Hans.**
Consolidirte Halleische Pfämmerschaft.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen, für Küche u. Hausarbeit, zum 1. od. 15. Februar gesucht
Schmerstr. 28.

Ein ordentl. Mädchen sucht mögl. sofort Stellung als Stubenmädchen. Offert. J.M.
H. 100 postlax. **Norhann** erbeten.

A. Hügel 124. Königl. Preuss. Lotterie.

Stammungsbogen vom 25. Januar 1886.

(Die 1000000 Mark über 2100000 Mark der besten Klassen in der Lotterie beizugeben.)

0-1	47	51	109	94	(1500)	230	33	268	422	53	510	52	89	(300)
2	34	23	783	22	218	22	85	(1500)	901	79	1228	208	(1500)	77
3	223	(500)	32	(200)	318	447	87	(3000)	507	28	(650)	79	600	(500)
4	728	83	948	75	906	94	(1500)	2208	57	202	(1500)	37	(560)	302
5	50	406	7	(200)	10	586	40	631	83	92	777	450	(300)	35
6	78	(1500)	215	53	78	89	518	(3000)	11	48	(3000)	67	73	411
7	610	(500)	23	25	608	79	843	803	81	4124	28	218	36	40
8	403	563	81	631	62	721	82	869	52	60	(500)	907	39	85
9	519	263	62	70	324	455	70	538	719	97	(300)	83	38	67
10	6096	117	43	(300)	80	232	45	82	307	417	695	49	(300)	76
11	46	47	51	57	896	907	27	35	65	67	7011	53	69	114
12	93	300	18	36	86	457	76	527	83	674	(1500)	764	74	81
13	8025	29	70	110	78	(300)	97	302	6	25	68	994	407	(500)
14	44	620	25	61	781	835	75	973	85	(300)	9041	103	12	24
15	53	89	33	223	373	(1500)	419	80	569	63	71	616	74	(300)
16	54	83	88	98	88	116	79	826	64	81				
17	10091	107	67	74	77	234	73	320	(500)	410	84	(300)	568	634
18	736	64	83	903	33	11032	46	114	76	300	(3000)	82	489	97
19	747	74	30	835	43	(1500)	945	63	1207	90	82	188	70	412
20	42	45	95	624	51	82	789	(500)	84	807	910	34	46	13006
21	70	(1500)	441	82	87	609	(15000)	10	50	75	673	(3000)	702	8
22	23	705	1408	237	(300)	77	(3000)	339	37	49	71	429	32	515
23	23	705	1408	237	(300)	77	(3000)	339	37	49	71	429	32	515
24	15293	(500)	180	213	22	72	95	354	75	441	(3000)	54	606	106
25	32	(3000)	68	(300)	650	(500)	700	331	(1500)	80	(1500)	1619	251	
26	313	99	(500)	412	86	308	(1500)	653	82	769	293	(300)	72	1748
27	223	323	406	10	511	68	626	83	776	85	967	(500)	18	81
28	119	(1500)	31	261	321	65	457	(1500)	70	74	75	512	13	19
29	911	15024	77	102	286	222	42	69	(300)	93	(300)	429	717	23
30	21	30	98	914	(1500)	55	75	78	84					
31	2011	80	205	325	63	69	401	34	(300)	510	620	31	72	94
32	21	30	(600)	85	915	56	84	21078	87	37	147	30	(500)	268
33	(3000)	412	307	(500)	624	86	51	710	15	81	801	8	(500)	43
34	249	(300)	410	510	60	610	706	34	841	901	3	38	2325	(3000)
35	(300)	(300)	(300)	305	35	91	122	40	95	805	8	220	33	(300)
36	(300)	(300)	(300)	24023	49	92	139	245	323	495	(300)	586	93	619
37	77	87	95	721	39	44	(300)	802	(300)	7	34	40	(3000)	943
38	25	20	21	57	74	9	252	(500)	91	324	(500)	39	75	83
39	55	669	87	701	47	810	31	26012	19	(500)	86	144	55	85
40	20	52	86	321	60	117	84	451	511	699	722	28	(300)	807
41	803	19	45	27019	71	73	94	131	365	559	(500)	617	63	91
42	808	914	29	18	50	92	628	618	(300)	19	58	(500)	55	(1500)
43	40	62	713	76	92	812	901	9	44	63	72	(300)	22	250
44	89	347	38	459	(300)	81	531	600	67	717	40	(3000)	73	814
45	382	(300)	92											
46	30135	72	347	430	621	27	29	58	714	822	937	31067	77	156
47	63	356	78	434	515	21	732	(300)	896	91	21	58	32069	93
48	365	409	(300)	15	70	568	99	96	631	(300)	82	728	45	855
49	120	26	242	415	50	92	628	618	(300)	19	58	(500)	55	(1500)
50	848	84	(500)	928	47	34154	76	81	96	296	331	(1500)	524	43
51	588	914	94											
52	35229	38	113	50	95	290	315	34	39	487	(1500)	529	43	56
53	12	33	(1500)	808	90	40	(300)	909	27	56	36017	106	236	85
54	36	63	51	23	55	(1500)	77	83	556	99	709	23	43	827
55	10	18	23	61	(300)	147	205	9	59	70	313	40	449	58
56	702	64	31	82	83	84	972	76	35	119	29	650	307	(3000)
57	48	50	64	620	60	62	718	13	26	53	96	874	79	86
58	386	73	406	568	76	678	75	80	25	53	845	(300)	90	91
59	40	93	15	27	57	(3000)	65	(300)	215	56	376	412	21	28
60	615	54	79	825	989	33	99	41003	55	67	165	240	330	411
61	53	55	716	77	(3000)	838	86	806	7	(300)	39	42074	76	85
62	20	79	348	(500)	85	466	(500)	68	558	57	647	80	747	48
63	94	71	(500)	87	43918	(1500)	109	43	240	40	332	70	80	824
64	317	(1500)	24	51	75	94	498	707	72	22710	837	(300)	208	76
65	23628	(500)	302	351	(1500)	63	429	39	830	41	47	524	44	610

Der Thüringer Bezirks-Verein Deutscher Ingenieure

begeht am Sonntag den 30. Januar 1886 im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Halle a. S. die Feier seines 25jährigen Bestehens und ladet dazu seine jetzigen und früheren Mitglieder freundlichst ein.

Beginn der Festigung: 7 Uhr Abends.
Beginn des Festessens: 9 Uhr Abends.
Anmeldungen zur Theilnahme find bis zum 27. d. M. an Herrn Aechtelstetter in Halle a. S. „Stadt Hamburg“ einzufenden.

Die Fest-Kommission.
Eine freundl. Wohnung, Nähe der neuen Promenade und Waisenhaus, Preis 420 Mark, zu Oftern zu beziehen. Zu erst. **Glauchaische Kirche 3** im Laden.
Stube, 2 St., K. u. Zub. an alt. od. kinderl. Leute z. 1. April zu verm. **Wörthrichhof 15.**
Anst. Schlafstelle offen **Scharnhaufe 3.**
Möbl. Wohnung verm. gr. Steinstr. 23.
Eine febl. möblirte Stube sofort zu vermieten **Kleinmiedern 1, II.**
Heizbare Stube für 2 Herren als Schlafst. mit Kost **gr. Ulrichstr. 22a, I.**

Der hiesige, nahezu 500 Mitglieder zählende Bezirksverein des Preussischen Beamten-Vereins wünscht mit Kaufleuten und Gewerbetreibenden hier und in der Umgegend in Verbindung zu treten, um seinen Mitgliedern gegen **Barzahlung** die Beschaffung ihrer Lebensbedürfnisse jeder Art in guter Beschaffenheit und unter thunlichst billigen Preisen zu erleichtern. Die Herren Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche Willens sind, mit uns zu diesem Zwecke eine Vereinbarung zu treffen, werden gebeten, uns Anerbieten unter Angabe der Habhaftgewährung in Prozenten zugehen zu lassen. **Der Vorstand des Bezirks-Vereins des Preussischen Beamten-Vereins.** **Täglichsbeck.**

Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater.
Ich suche zum 1. April eine **tüchtige Köchin**, die selbstständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, sowie ein **feineres Stubenmädchen**, das mit der Wäsche und der Reinigung der Zimmer gründlich Bescheid weiß. Zeugnisse unter Angabe der Gehaltsansprüche sind einzuweisen an den **Landrath Weidlich in Merseburg.**

Die 2. Etage, gr. Steinstr. 73, groß und komfortabel einger., per 1. April oder sofort zu vermieten.
1 freundl. Wohnung, 2 St., 3 K., Küche und Zubehör, wird sofort gesucht. Gefl. Anzeigen erbet. sub **100** an **H. Graefe's Annoncen-Expedition.**
Laden, auch zum Comptoir geeignet, zu vermieten. **2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör** zu vermieten **Landwehrstraße 5.**
Wohnung, 50 Zhr., verm. gr. Steinstr. 23.

Taubstummen-Anstalt.
Zu der Mittwoch den 27. Januar Nachmittags 2 Uhr im Anstaltslokale Sägerplatz No. 21 stattfindenden **Verlosung** werden die geehrten **Positivhaber** ergebenst eingeladen. Die Gewinne können aber nicht an diesem Verlosungstage in Empfang genommen werden, sondern erst an einem der Wochentage vom 29. Januar bis 10. Februar von früh 10 bis Nachmittags 5 Uhr. Eine Liste der Gewinnlosse wird in der **Kitzinger'schen** Tabakshandlung, **Schmerstraße No. 43,** aufgelegt.

Die Volkstüde
Befindet sich **Brunnswarte Nr. 16.** Das Verfügen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenanzahl stets vorrätig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei **Herrn Louis Sack's**, große **Ulrichstraße 24**, zu haben.

Harmonie.
Mittwoch den 27. d. M. Abends 8 Uhr Kränzchen in der **Kaifers-Wilhelms-Halle.** **Der Vorstand.**
Collegien-Papier verloren. Bitte abzugeben **Fleischerstraße 20.**

Familien-Nachrichten.
Durch die Geburt eines **kräftigen Jungen** wurden hoch erfreut
Halle a. S. den 22. Januar 1886.
K. Rapsilber und Frau geb. Hofmann.

Statt besonderer Meldung.
Heute starb unsere gute Schwefel und Tante, die verw. Frau **Majorin v. Kleefeld geb. Zimack.**
Halle, den 24. Januar 1886.
Die Hinterbliebenen.

Donntag früh 3 Uhr verstorben nach Gottes unerforchtlichem Rathschluß nach 7-tägigem schwerem Krankenlager in Folge von Diphtheritis meine heißgeliebte theures Kind, unsere liebe Schwefel, **Nichte u. Kaufm. Victoria Geisler** im fast vollendeten 10. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dr. Charles Geisler m. Kindern, **W. Geisler**, Oberpostleitet u. Fam. Halle a. S. und Galmay (Zwailand), am 24. Januar 1886.

Siehe den rechtsstehenden und linksstehenden Seitenrand des Buches in Halle. — **Verlag** des Buchhändlers **(R. Pfeiffermann)** in Halle.

